

nteressen.
abends 8 1/2 Uhr:
Bindenhof.

Mietvermietungen
undbesitzverein.
angeschlossenen Mittel.
werthschafts, Konsum-
mungen feil eingeladen.

Der Vorstand.

n Jodholt a. G.
Versammlung.

b. M., vormittags
e außerordentliche
des Schweine-Ver-

ft bringen notwendig.
beschäftigbar.

Der Vorstand.

hung.

om 15. Juli 1907
lichen Kenntnis, daß
nischafflichen Jagd-
auf die Dauer von
tember 1918, durch
am Mittwoch, dem
er Wirtschaft Sidding

ni 1918.

orsteher:
Gemeindevorsteher.

liche Bezugs- und
atzgenossenschaft.

M u s s u m.

ungen und Beziehungen
en finden von heute ab
Wohnung des Herrn
Engel statt.

erfall für den Monat
ann jetzt schon bestellt

Rehrere Tausend
es, Rosenkohl,
ag, Oberkohlrabi-
Rappuspflanzen

B. Velling,
tion, Karolingerstraße.

ollmaschine
und eine
prierpresse

g zu verkaufen.
Werkhof,
Grenzgr.

gut erhaltener
terwagen

zu verkaufen.
Klein-Wiele
benet Ch ulsee Nr. 27.

Ein kräftiger
ndfarren

gebraucht zu kaufen
Tangerdina & Co.

de noch 1000 Stück
batpflanzen

ten, mit Umweitung für
ehandlung, ferner noch
men à 1/2 B. 8,50 Mark.

A. Kleinpaß, Loid.

Monat. Katalog fr.
monatlich, Kinderbeiten.
Hollfabrik, Suhl Thür.

achfamer
ttenhund

Blühung zu gebrauchen
zu verkaufen.

Ant. Walters
ert in d. Nähe der Schule.

schmarze
rieftasche

ld und Ausweis in
verloren.

es in der Geschäftshalle.
goldenes Glaschen
Obstplantage Weihen
berufstraße
erloren.

Bocholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumsparlei

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 85 Pf., von der Post abgeholt vierteljähr. M. 2,55, durch Postboten ins Haus gebracht M. 2,97. Erscheint tägl. auschl. des Tages nach Sonn- u. Feiertagen. Geschäftsst.: Bocholt, Nordstr. 27. Fernspr. 921. Rhede, J. G. Hams. Anholt Wilhelm Kolling.

Anzeigenpreis: für eineinmalige die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 70 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachsch. Ausst. und Angebotsgebühr 25 Pf. Bei Lage-Erhöhung, Konturen u. i. m. wird der bewilligte Nachsch. einfüllig.

Ämtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dinaden, Viedern und Berth

47. Jahrgang

Mittwoch, 19. Juni 1918

Nummer 141

Von der Front in Italien. Starke italienische Gegenstöße ge- scheitert.

Wien, 17. Juni. Ämtlich wird verlan-

te: An der venetianischen Gebirgsfront wurde gestern die Kampftätigkeit durch Wetter und Nebel beträchtlich beeinträchtigt. Westlich der Brenta behaupteten alpenländische Regimenter die tags zuvor erlangten Gebirgsstellungen gegen heftige Angriffe. In Höhen- und Tälern des Montello schoben sich die Divisionen des Feldmarschalls Ludwig Goiginger kämpfend gegen Westen vor. Westwärts der Bahn Duvino-Treviso schickten starke italienische Gegenstöße. Die am Südabhang der Hohegruppe Feldmarschall Boerovic vordringenden Streitkräfte des Generals der Infanterie von Cicerio entziffen dem Feinde westlich von San Dona weiteren Boden und nahmen Capo Sile. Mit deutschen, österreichischen und ungarischen Mannschaften wettstreifend, legten hier scheinbar und polnisch-ruthenische Bataillone durch ihr tapferes Verhalten die Probe ab, daß die seit Monaten täglich wiederkehrenden Verluste des Feindes, die zu Verat und Schurzei zu verleiteten, erfolgreich geblieben sind. Für die Plavelschlacht vom 15. Juni verdient unter der Äber alles Bob erschienenen Infanterie das junge ober-ungarische Regiment Nr. 106 besondere Erwähnung. Wie immer haben unsere braven Sappeure und unsere Schützen und Jagdflieger auch am Erfolge des letzten Tages hervorragenden Anteil. Die Zahl der an der Südwestfront eingebrachten Gefangenen erhöhte sich auf 21 000.

Der italienische Bericht.

Wien, 17. Juni. Ämtlicher Bericht vom 16. Juni. Seit gestern ist die große Schlacht an unserer Front im Gange. Nach außerordentlich starker Artillerievorbereitung begann der Feind mit heftigem Feuer aus einer großen Anzahl von Feuerbatterien die Offensive. Er warf ungeheure Infanteriemassen zum Angriff gegen unsere Stellung im südlichen Abschnitt der Hochfläche von Schleggen, in der Tiefe des Bientales und dem Monte Grappa. Er versuchte an mehreren Stellen mit Gewalt über den Plateau zu gehen und führte starke örtliche Demonstrationen an der übrigen Front aus. Unsere Infanterieabteilungen und unsere Artillerie hielten kühnlich die Prüfung des Feuersturms aus. Unterstüßt durch das Sperrfeuer ihrer eigenen Artillerie, die geschickt der feindlichen Vorbereitung begegnete war, indem sie sofort mit wirksamem Vorbezugfeuer erwiderte, hielten sie tapfer dem Stoß des Feindes stand. Im vorgeschobenen Verteidigungsraum auf einer Front von 150 Kilometer Breite, die mit größter Heftigkeit angegriffen wurde, besetzten die mächtigen feindlichen Sturmabteilungen im ersten Anlauf nur einige Stellungen der ersten Linie in der Gegend von Monte Balbello, im Gebiete des Monte Molone und im Vorsprung des Monte Solarole. Einigen Teilen der feindlichen Truppen gelang es, auf das rechte Plateauufer in dem Gebiet von Morosio und in der Gegend von Fogate und Musilo überzugehen. An demselben Tage setzten an der ganzen Front kräftige Gegenangriffe ein, wodurch es uns gelang, den sehr heftigen Druck des Feindes anzuhalten und einen guten Teil der zeitweilig geräumten Stellungen wieder zu erobern.

In einigen Stellungen hatten sich vereinzelte Abteilungen im ebenen Gelände gehalten. Der Kampf hielt mit unverminderter Heftigkeit die Nacht an und setzte sich mit Erbitterung fort. Unsere Truppen hielten fest die Front auf der Hochfläche von Schleggen. Wir haben unsere ursprünglichen Stellungen am Molone und den Vorsprung des Monte Solarole völlig wieder besetzt und bekräftigt die feindliche, auf das rechte Plateauufer übergegangene Infanterie aus nächster Nähe. Die Zahl der bisher gefangenen Gefangenen übersteigt 3000, darunter 80 Offiziere. Unsere Flieger und die unserer Artillerie nahmen kräftig an der Schlacht teil, indem sie die Übergänge des Plateau mit Bomben bewarfen und Aufstellungen feindlicher Truppen mit Maschinengewehren beschossen. 31 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Von der Westfront.

Zur Kampflage.

Wien, 17. Juni. Die Amerikaner, die in der letzten Zeit bei nützlichen Gegenangriffen wiederholt außerordentlich schwere Verluste gebracht haben, wurden gestern zwischen Maas und Mosel von deutschen Stoßtruppen angegriffen, die zwischen Vallerangeville und Richecourt tief in die feindlichen Stellungen eindrangen. Die amerikanischen Gräben wurden glatt gemacht. Die Reste der Besatzung, die nach rückwärts

Amerika — Englands kommender Feind.

In kläglicher Hilflosigkeit versuchen die Minister der Entente, die durch die letzten Schläge Hindenburgs und Ludendorffs fast auf den Nullpunkt gesunkenen Hoffnungen ihrer Völker neu zu beleben. Die Gegenwart gibt ihnen keinen Trost, der überzeugen könnte, und so estomptieren sie, wie bisher Wechsel auf die Zukunft, donnern gegen den Feind, den sie nicht aufzuhalten vermögen, mit Phrasen und bitten flehentlich um Ausharren, bis die mächtigsten amerikanischen Millionenheere auf dem Kontinent gelandet sein werden. Erst in diesen Tagen wiederum hat der englische Ministerpräsident Lloyd George seinen Zuhörern in einer Rede, klarer, als es ihm wohl selbst lieb war, zu verstehen gegeben, daß diese Hoffnung auf die Amerikaner die einzige ist, die dem Weltverband überhaupt noch geblieben ist. Lloyd George ist dabei aber viel zu flug, als daß er nicht zugleich erkennen würde, eine wie große Gefahr in dem Umstand liegt, daß Amerika immer mehr und mehr zum entscheidenden Faktor für das Schicksal seiner Freunde von heute und damit zu ihrem bedingungslosen Diktator geworden ist. Tatsächlich ist denn auch Präsident Wilson schon lange daran, diese Vorteile für sich, so gut auszunutzen, als irgendwie geht. Schon heute führt Amerika nicht für England Krieg, sondern für seine eigenen Zwecke, und seine Aktionen richten sich zum mindesten ebenso sehr gegen die Bundesgenossen England und Japan wie gegen den deutschen Feind. Was aber noch weit schwerer wiegt, als das militärische Moment, ist das wirtschaftliche.

Bis zum Ausbruch des Weltkrieges war England durch drei Dinge stark und unangreifbar: es war der größte Industrielle der Welt, der Weltverfrachter und der Weltbankier. Langst ist im Laufe des Krie-

ges inzwischen durch die Abwanderung des Kapitals nach Amerika und durch die ungeheuren, an die Entente durch Amerika vergebenen Anleihen New York der Zentralpunkt der uns gegenüberstehenden Weltwirtschaft geworden und hat die New Yorker Börse die Londoner an die zweite Stelle verdrängt. Auch das ungeheure Verfrachtungsgeheiß für die ganze Kulturwelt, dessen Schwanenstück bisher England zugefallen war, beginnt ihm zu entgleiten. Während die deutschen U-Boote ein englisches Schiff nach dem andern auf den Grund des Meeres befördern u. der englische Schiffsbau trotz aller Anstrengungen infolge des englischen Menschenmangels nicht mehr als einen Bruchteil der Verluste ersetzen kann, wird auf allen amerikanischen Schiffswerften flieberhaft gerüstet. Ja noch mehr. Ganz stupellos konstatieren die Amerikaner das gesamte für fremde Rechnung in Amerika auf Stapel liegende Schiffsmaterial. Selbst ihren englischen Vettern haben sie so eine ganz bedeutende Tonnagemenge abgeknöpft, ohne sich um deren Proteste zu kümmern. Jeder noch irgendwie verfügbare Schiffraum gerät zudem durch Gewalt oder Ueberrückung in amerikanischen Hand. So wird zum Schluß des Weltkrieges die amerikanische Handelsflotte zur schwersten Bedrohung der englischen geworden sein. Schließlich und endlich erreicht sich England durch die ungeheuren, nach Amerika erteilten Aufträge für Kriegsmaterial auch hier für die Zukunft die schwerste Konkurrenz. Wirtschaftliche Gegenstände haben an erster Stelle den Weltkrieg hervorgerufen lassen: der englisch-amerikanische Wirtschaftsgesellschaft dürfte nach allen bisherigen Geschäftserfahrungen in absehbarer Zeit eine ähnliche Wirkung ausüben oder wenigstens in Aussicht stellen.

Neutrale Urteile.

Wien, 16. Juni. Oberst Egli schreibt in den „Basler Nachrichten“: Die Bedeutung der Mayschlacht liegt nicht im Geländegewinn, auch nicht in der Beute an Gefangenen und an Material sondern darin, daß die kampfbereite, tiefgelebte Armee in wohlvorbereiteten Stellungen nach kurzer Artillerievorbereitung gemordet worden. Die deutschen Offensiven bei Cambrai, St. Quentin und an der Eys trafen englische Truppen, und bis die Franzosen mit genügenden Kräften eingreifen konnten, war der deutsche Vorstoß schon am Ende angelangt; das wackte bei vielen den Glauben, daß die Deutschen nicht imstande wären, die Franzosen zurückzudrängen. Die Offensive am 27. Mai wurde gegen die Engländer und Franzosen überraschend geführt; hier folgte als Entschädigung für die Niederlage der Alliierten die Möglichkeit des Angriffs und die sofort in die Welt gesetzte Behauptung von der gewaltigen deutschen Heermacht. Am 9. Juni traf der Schlag bei den Franzosen ein, ohne daß die Franzosen überrascht wurden und ohne daß die Deutschen unter besonders günstigen Bedingungen kämpften.

Wien, 16. Juni. „Politiken“ betont in einem Leitartikel, die Bedeutung der letzten deutschen Erfolge zwischen Montdidier und der Aisne und schreibt: Sie zeigen, daß ein kräftig geführter Vorstoß im Laufe einer kurzen Zeit selbst an einer stark besetzten Front von man zum Abschlagen eines Vorstoßes vollkommen bereit ist, zum Durchbruch führen kann. Bei den früheren deutschen Angriffen in diesem Jahre konnte man sich noch damit entschuldigen, daß man überrascht wurde, wie an der Aisne, zugleich auch mit der zu schwachen Besetzung der Front. Aber zwischen Montdidier und Reims war die Mauer fest und die Verteidiger vorbereitet. Trotzdem wurde die Mauer schnell durchschlagen, obwohl das Terrain für den Angreifer sehr schwierig war und dem Verteidiger große Vorteile bot. In ein paar Tagen eroberten die Deutschen hier umgefaßt ebensolches Gebiet und drangen fast ebenso tief ein wie die Alliierten in der Halbjahresschlacht an der Somme 1916. Der Glaube, den man sich allmählich von der Undurchbrechbarkeit der Verteidiger in guten Stellungen gebildet hatte, wurde hier von Grund aus erschüttert. Es scheint hiernach auch nicht im Westen so starke Stellungen zu geben, als daß sie nicht durch einen kräftigen Angriff durchbrochen werden könnten.

In Erwartung des Todeschlages.

In einem Leitartikel über die militärische Lage führt General Maurice in Londoner „Daily Chronicle“ aus, daß die Gefahr für die Alliierten kein leeres Wort sei. Die Deutschen seien den

Verbündeten noch immer numerisch überlegen und hätten genügend Reserven, jeden Augenblick noch eine größere Offensive als jene vom 21. März gegen Paris oder Amiens, Abbeville oder Boulogne zu unternehmen. Dabei würden die Verbündeten nicht eher erfahren, wo sie ihre Reserven einsetzen müßten, bis das Todeschlag auf sie niederfallen würde.

Ein erschütterndes Eingeständnis.

Wien, 17. Juni. Die „Nord. Allg. Ztg.“ gibt folgende Auslassung der französischen Zeitschrift „L'Éclair“ wieder: „Es gibt in Frankreich immer noch Leute, die sich einbilden, daß ein wenig guter Wille von unserer Seite und eine Verständigung zwischen uns und den Deutschen genügen würde, um den Weltfrieden herzustellen. Keine Täuschung ist gefährlicher als diese. Der Frieden hängt nicht von uns ab. Die amerikanischen Arbeitervertreter sagten es uns mit sehr klaren Worten, wie auch Herr Wilson, wie auch Lloyd George: England und Amerika kämpfen nicht nur für uns, sondern auch für ihr eigenes Heil, damit die Erde von der ständigen Drohung entbunden wird, die im Falle des Triumphes des deutschen Militarismus auf allen Völkern lasten würde. Wenn wir die Freiheit besitzen, auf das alles zu verzichten, England und Amerika würden keinen Frieden schließen. Wenn Deutschland bereit wäre, uns das alles abzutreten, England und Amerika würden keinen Frieden schließen. Wenn wir mit der Erklärung, daß wir zu friedengestell sind, fähig wären, wie die Russen, einem Separatfrieden zuzustimmen, England und Amerika würden den Kampf fortsetzen. Nichts fiele ihnen leichter, da sie die Herren des Meeres sind. Sie würden unsere Nahrungsmittelversorgung einstellen; sie würden den Frankreich blockieren wie sie Deutschland blockieren und das einzige Ergebnis unserer Unterwerfung unter die Sieger wäre dieses: Wir würden die fürchterlichsten Hungersnot erleiden.“

Gott rette Paris.

Baslinger schreibt in der „Tribuna“: „Die Augen der ganzen Welt sind heute auf Paris gerichtet. Es geht dort nicht um das Schicksal eines Herrscherhauses, nicht um das Leben eines Menschen und einer Krone, nicht um das Los eines ganzen Volkes, sondern um das Schicksal einer ganzen Zivilisation. Die Geschichte Europas wurde nach dem Sturz Roms in Paris gemacht. Religion und Freiheit, göttliches und menschliches Recht, Gedanke und Wort, Friede und Krieg — sie alle haben die ganze Jahrtausende hindurch ihr Zentrum in Paris gehabt. Gott rette Paris! Das ist der Schrei, der sich heute aus der Tiefe aller Seelen erhebt. Dieser Schrei müßte aus den Kerkern bringen, in denen man arbeitet, aus den Kirchen, in denen man betet, denn wenn Paris fällt, fällt die Religion und die Freiheit der Welt. Paris ist der Konzentrations- und Verbindungspunkt des Krieges. Um Paris brechen sich nicht nur England, die Vereinigten Staaten und Italien, sondern auch alle moralischen Kräfte der Erde, alle Hoffnungen, alle Forderungen schwächer und unterdrückter Völker, die ganze ungeheure Masse der nach Gerechtigkeit und Schutz suchenden Menschen, Paris wird widerstehen und das Symbol unserer Verteidigung und Ideale bleiben.“

Unmenschliche Tat der Engländer.

Generalfeldmarschall von Hindenburg hat in seiner Ansprache an den Kaiser an den Ausspruch Lloyd Georges von der „Welt des deutschen Militarismus“ erinnert. Der vergiftete Pfeil, den Lloyd George abgeschossen hat, liegt auf ihm selbst und den englischen Militarismus zurück angeht, das ergreifendste Bekenntnis, das unser Kaiser auf dem Winterberg über unser Verhältnis zu dem besiegten Feinde abgelegt hat, und eines Falles unheimlicher Grausamkeit englischer Soldaten gegen deutsche Verwundete, über die nach amtlichen Feststellungen wie folgt berichtet wird:

„Am 25. 4. wurden im Kemmelgebiet 1 Offizier und 5 Leute des deutschen Infanterie-Regiments 118 bei ihrem Vorgehen auf die englische Stellung umgelegt. Kurz darauf hörte man von der Stelle, wo sie im englischen Graben verschunden waren, entsetzliche Todeschreie. Als der deutsche Angriff dann über diese englische Stellung vorgetragen wurde, fand man die Leiche auf einem Haufen kreuz und quer durcheinander tod daliegend. Nach ihrer ganzen Lage waren die Leiche nicht im ehrlichen Kampfe gefallen. Verschiedenen Gezeiten waren die Augen ausgehöhlt. Der dazu benutzte Dolch lag mit samt den Augen auf der Brust des Offiziers. Die anderen waren in zersplitterte Weise verstümmelt.“

Aus diesem Vorgange und dem verurteilenden Angriff des englischen Ministerpräsidenten folgt für uns als eine einfache Selbstverständlichkeit, daß so lange von Verhandlungen mit England nicht die Rede sein kann, als derartige Aufstellungen und Beschuldigungen von drüben erhoben und derartige Schandakten begangen werden.

Ditragen.

Das russisch-ukrainische Waffenstillstands-Abkommen.
17. Juni. Das ukrainisch-russische Waffenstillstandsabkommen ist veröffentlicht worden. Nach demselben ist die Währungsfrage von 10 000 Rubel für das Familienoberhaupt und weiteren 2000 Rubel für jedes Familienmitglied, höchstens 20 000 Rubel für jede Familie, gestattet. In Einzelfällen wird die Summe bis auf 100 000 Rubel erhöht, wenn der Betrag das Ergebnis einer Vermögensaufnahme des ganzen Vermögens ist. Ferner werden gemeinsame Ausschüsse für Warenaustausch, Rückgabe des verlorenen Eisenbahnmateriails, Wiederherstellung des Post-, Telegraphen- u. Reiseverkehrs und für die Bestellung von Konsum- und Kommissaren eingesetzt.

In der geistigen Gesamtschöpfung der Friedensunterhändler ist die Erörterung der Grenzfragen begonnen worden. Die Vertretung der Sowjet-Regierung verlangt allgemeine freie Volksabstimmung auf ethnographischer Grundlage, die ukrainische will die Abstimung nur in strikten Ausnahmefällen zulassen, so weit dadurch Interessen des gesamten Staatsorganismus nicht gefährdet werden. Eine Einigung ist nicht erzielt worden.

Förderung der Rückkehr der Deutschen nach Ostland und Ausland.

18. Juni. Der „Nord. Allg. Ztg.“ zufolge sollen wie den deutschen Flüchtlingen aus anderen Gebieten auch den aus Ostland geflüchteten Deutschen, soweit sie mittellos sind, freie Rückbeförderung zugesichert werden. Die deutschen Eisenbahndirektionen, sowie die Generaldirektion der eisenbahnräumigen Eisenbahnen sind ermächtigt worden, geflüchteten bedürftigen Deutschen zum Zwecke einer dauernden Rückkehr nach Ostland freie Fahrt, sowie frachtfreie Mitführung ihrer Habe zu gewähren. Bei den rückwandernden Flüchtlingen aus Ostland zur Erlangung der freien Fahrt ist eine Empfehlung der vereinfachten politischen Abteilung des Oberbefehlshabers erforderlich, die gleichzeitig mit der Genehmigung zur Rückkehr abgegeben wird. Auf Reisen lediglich zum vorübergehenden Aufenthalt an den früheren Wohnorten in Ostland erstreckt sich die Vergünstigung nicht. Die Privatbahnen, sowie die Bundesregierungen mit Staatsbahn-Befehl werden sich voraussichtlich dieser Maßnahme anschließen.

Gegenrevolutionäre Verschwörung in Moskau.

15. Juni. Petersburger Telegramm-Union. Die Unterdrückung über die gegenrevolutionäre Verschwörung brachte alle Einzelheiten ihrer Organisation zutage. Unter dem Namen „Liga zur Verteidigung von Vaterland und Freiheit“ sammelte dieser Verband alle reaktionären Elemente um sich, vom Minimalisten bis zum Monarchisten. Die Monarchisten waren für Anschlag auf Deutschland, das die Monarchie wiederherstellen würde, der linke Flügel war für die Rückkehr zum Bündnis mit den Westmächten und der Wiederaufnahme des Krieges gegen Deutschland. Elemente von seltener Gefährlichkeit versuchten sich auf pseudonationaler Grundlage und in ihrem gemeinsamen Streben, die Macht der Sowjets zu stürzen. Die Hauptleiter der Verschwörung waren General Dowgert, Chef der Operationsabteilung im Generalstab, und Sawinow, der zu der beabsichtigten nationalen Regierung gehörte. Der strategische Plan dieses Verbandes ging dahin, die Gegenden am Ural von Mittelrussland abzuscheiden, um die Sowjets in Ermangelung von Lebensmittelvorräten zur Unterwerfung zu zwingen. Kollaboranten und reaktionäre Offiziere standen ihnen im Osten zur Verfügung. Stills um Stills kommen zahlreiche Angaben darüber an den Tag.

Rosaken gegen Bolschewiken.

16. Juni. Nach einer Meldung der „Kamfata Wjst.“ nimmt die Aufstandsbewegung der Rosaken im Dongebiet gegen die Bolschewiken zu. Der größte Teil des Bezirks von Nischni-Tirski soll zu der neuen Regierung unter Krasnow übergegangen sein. Die Truppen Krasnows nähern sich Jarzyn.

Blütenlese aus französischen Gefangenenauslagen.

„Die Behandlung der deutschen Gefangenen nach ihrer Gefangennahme ist eine allseitige Erscheinung. Sie geschieht oft unter den Augen der französischen Offiziere, die hiergegen nicht einschreiten!“

„Die französischen Gefangenen werden bevorzugt und dürfen in bürgerlicher Kleidung arbeiten. Unter ihnen befinden sich auch die von Ausland an Frankreich übergebenen Offiziere. Diese dachten aber gar nicht daran, nach Kriegsende etwa in Frankreich zu bleiben!“

„Die Haltung der französischen Bevölkerung in dem von Frankreich besetzten Frontabschnitt ist den französischen Soldaten gegenüber sehr kühl und zurückhaltend, worüber diese sehr erstaunt gewesen sind. Denn sie hatten erwartet, nach allem, was ihnen gesagt worden war, mit offenen Armen, als Befreier“ aufgenommen zu werden. Statt dessen erklärte die Bevölkerung wiederholt, daß sie sich bei Deutschland sehr wohl befinden hätte. „Sie sind ebenso Boches wie die anderen!“ (Ce sont des Boches comme les autres) sage jeder neu Ankommende. Als Clemenceau vor kurzem in der Gegend Nieder-Weppach war, nahm die Bevölkerung kaum Notiz von ihm. Die von der französischen Presse gebrachten Berichte über den ihm zuteil gewordenen Empfang erregten große Heiterkeit und forderten den Spott der Soldaten förmlich heraus!

Auch die aus ihren Wohnstätten herausgetriebene Zivilbevölkerung Nordfrankreichs verhielt sich wiederholt den französischen Soldaten, daß sie von den Deutschen durchaus nicht barbarisch behandelt worden wäre, daß sich vielmehr „die deutschen Soldaten anständiger betragen hätten, als die „Boches“!

Die Disziplin ist in letzter Zeit sehr locker geworden. Bei jeder Division (!) besteht eine Strafkompagnie. Die Bestrafungen selbst werden täglich härter, namentlich wenn es sich um Nichtfranzosen handelt.

bes. Besonders schlimm sind die Plamen dran. Einem plamischen Soldaten wurden wegen Trunkenheit seine Zahrestreifen genommen; außerdem wurde ihm der Urlaub für ein volles Jahr gesperrt. Wallonen oder Franzosen würden eine derartig harte Strafe allerdings nicht erhalten haben!“

„Die Stimmung in der Truppe ist heute schlechter, als nach der fehlgeschlagenen Aisne-Offensive 1917, was auch auf minderwertige Verpflegung (häufig Pferdefleisch!) und namentlich auf Herabsetzung der Tabakration zurückzuführen ist. Zwar führen die englischen Kaminen noch Zigaretten, verkaufen diese aber nicht an die französischen Soldaten!“

„Für die Verlängerung des Krieges, die Müdigkeit und große Abspannung der Soldaten zur Folge habe, machen diese nicht die Heerführer, sondern das Verhalten der französischen Zivilbevölkerung und namentlich der Regierung in Paris verantwortlich. Zur Stärkung des Willens zum Durchhalten und Kämpfen wird den Leuten von ihren Offizieren immer noch gesagt, daß die Deutschen grundsätzlich keine Gefangenen machen, oder es wird auf die Bereitwilligkeit der farbigen Franzosen hingewiesen, ihre Landsleute mit Waffengewalt in den Kampf zu treiben!“

„Die Engländer haben sehr an Ansehen verloren, anders, da die Franzosen überzeugt sind, daß Amiens und wahrscheinlich noch weit mehr in die Hände der Deutschen gefallen wäre, wenn die Franzosen sich nicht wiederum für die englischen Kameraden hätten opfern müssen und den deutschen Angriff in Nordfrankreich zum Stillstand gebracht hätten!“

Verstorbene Nachrichten.

Die deutschen Reichstagsabgeordneten in Hamburg.

17. Juni. Hamburg, 15. Juni. 175 Reichstagsabgeordnete — und zwar sind es Mitglieder aller Fraktionen des Reichstages — mit dem Vizepräsidenten Dove an der Spitze, trafen, einer Einladung folgend, der Persönlichkeiten Hamburgs, des Überseehandels und der Großschiffahrt folgend, gestern Abend in Hamburg ein und wurden durch den Direktor der Hamburg-Amerika-Linie, v. Holtenhorst, begrüßt.

Westfalen und Rheinland.

* **Reddinghausen, 14. Juni.** Der 15jährige Kettenschüler Behnke hat in Scherlebe dem Gefährten seines Vaters, vor dem das Pferd scheute. Bei dem Versuch, das Pferd aufzuhalten, kam er zu Fall, wurde überfahren und starb an der Unfallstelle vor den Augen seines Vaters.

* **Böckum, 14. Juni.** Der in den letzten Tagen vielgenannte „Räuberhauptmann“ Rika, der aus dem Militärarrest entwichen war, ist rasch wieder dingfest gemacht worden. Er hatte bei einem Bergmann Quartier bezogen, wo er früh morgens um sechs Uhr von Kriminalbeamten aus dem warmen Bett heraus verhaftet wurde. Er will seit seiner letzten Flucht „nur“ einen Diebstahl in Weimar ausgeführt haben.

* **Essen, 16. Juni.** Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte für den ersten Bauabschnitt des Essener Hafens 3,6 Millionen Mark unter der Bedingung, daß die Hafenkommission den Zeitpunkt der Inangriffnahme des Baues bestimmt und die Veräußerung von Hafengelände ihrer Genehmigung unterliegt.

* **Arschfeld, 15. Juni.** Ein französischer Kriegsgefangener warf sich hier vor einem Jahr — n. Zug, so daß ihm der Kopf abgefahren wurde.

* **Düsseldorf, 14. Juni.** In verflochtenen Nacht wurden am Ständehaus zwei Personen von der Polizei mit Säcken betreten, in denen sich gefüllte Sachen befanden. Die Diebe wurden von der Polizei zur Rede gestellt, wobei es zu Tätlichkeiten kam, die Polizei von der Waffe Gebrauch machte und einen der Diebe erschoss. Wie sich herausstellte, ist der Erschossene der Polizeileutnant Jakobowitsch, der an dem Diebstahl beteiligt war.

* **Köln, 14. Juni.** Der verstorbene Landgräfin Anna von Hessen-Rückert zur katholischen Kirche hat seinerzeit großes Aufsehen erregt. Wie der Gedanke, katholisch zu werden, in ihr aufkamen, hat sie selbst, als sie 1909 in Köln dem Eucharistischen Kongreß beiwohnte, einem der Kölner Domherren mitgeteilt. Eines Tages, sagte sie, lag ich mit meiner Begleiterin im Dome zu stiller Stunde nach dem Mittagstisch. Mein Auge ruhte mit Bewunderung auf der gewaltigen und doch so zierlichen Architektur des Baues und weidete sich an dem durch die kunstvollen Glasfenster hereinströmenden verklärten Lichte. Da auf einmal ertönte Schlag drei Uhr eine Stimme im Chor und wechselweises Gebet begann, gefolgt von Gelang. Ich fragte einen der Schweizer, was dieses zu bedeuten habe. Der sagte: „Die Domherren halten die Vesper.“ Ich fragte dann weiter, ob denn heute eine besondere Vesper... „Nein“, sagte der Schweizer, „das tun sie alle Tage.“ Diese Antwort machte mich stutzig. Ich dachte mir, diese Domherren sind doch geistig hochstehende Männer, und sie kommen zu stiller Stunde, unbeachtet von der Welt, in den Dom, um Gott durch Psalmengesang zu verherrlichen. Das veranlaßte mich, die Liturgie der katholischen Kirche zu studieren, und so bin ich zum katholischen Glauben gekommen.

* **Aufpieders, 16. Juni.** Tödlich verunglückt ist der Raminbauer H. Haase. Er stürzte von einem 22 Meter hohen Schornstein ab und fand auf den unterliegenden Eisenbahnschienen sofort den Tod.

* **Salzburg, 17. Juni.** Bis zum 14. Juni wurden im Bode Salzfunden 10 511 Kugeln gezählt.

* **Heinsberg, 13. Juni.** Das Bürgermeistertum von Scherpenheuvel erläßt eine Aufforderung an „diejenigen Mädchen und alleinstehenden Frauen, die bisher den gewerbmäßigen Schmuggel betreiben“, sich eine dauernde Beschäftigung zu suchen. Wer den Nachweis einer solchen Beschäftigung nicht erbringt, werde auf Anordnung des stellvertretenden Generalkommandos 8. Armeekorps aus dem Grenzgebiet ausgewiesen.

Aus aller Welt.

— **Berlin, 15. Juni.** Generalfeldmarschall v. Moltke ist einstimmig von den städtischen Ratspersonen zum Ehrenbürger der Stadt Lissa i. P. ernannt worden. In Lissa hat er 1870 als Einjährig-Freiwilliger beim 2. Leibpferad-Regiment seine militärische Laufbahn begonnen.

— **Köthenburg (Oberlausitz), 13. Juni.** Seit vorgestern wütet in den von Strachwitzschen Forsten in Podrosch ein Waldbrand. Er vernichtete das gestern 500 Morgen Wald. Der Brand ist noch nicht gelöscht.

— **Reichenberg, 13. Juni.** In Bersdorf bei Reichenberg ist der begüterte Landwirt Fritzke von seiner Frau mit einem Beil erschlagen worden; die Mörderin hat sich erhängt. Der Beweggrund sollen Familienzwistrisse sein.

— **München, 13. Juni.** In Diedorf bei Augsburg ist heute Nacht 2 Uhr der Stützgerzug 218 beim Abfahren mit 17 Wagen ab. Auf den abgerissenen Zugteil, der über das Einfahrtsignal ungefähr 80 Meter hinausrannte, stieß der nachfolgende Durchgangsgüterzug 6130 auf. Ein Zugführer und ein Soldat sind getötet, ein anderer Soldat liegt vermutlich noch unter den Trümmern. Der Materialschaden ist beträchtlich.

— **Wien, 15. Juni.** Um 9.15 Uhr Abends geriet auf der Station Schloßmühl der Südbahn ein Teil der Wagen eines Munitionstransportes in Brand, der auf drei weitere Wagen übergriff und die Explosion des Inhalts zur Folge hatte. Dem sofortigen tatkräftigen Eingreifen des Transportkommandanten ist es zu danken, daß ein weiteres Ausbreiten des Unfalls verhindert und demselben weber Menschenleben zum Opfer fielen, noch irgend jemand verletzt wurde.

Uns der Heimat.

Mehr Rücksicht auf unsere Kriegsbeschädigten!

Die Bestrebungen, unseren Kriegsbeschädigten den gebührenden, wohlverdienten Dank dafür abzutragen, daß sie mit Einsatz ihres Lebens in langjährigem hartem Kampfe fürs Vaterland getritten, ihre Kraft und Gesundheit geopfert haben, mehrten sich erfreulicherweise von Tag zu Tag. Groß, unermesslich groß ist aber auch die Danteschuld, die uns den tapferen Streikern gegenüber obliegt, für die unergütlich ruhmvollen Erfolge, die sie auf blutiger Welle erröten, und denen wir es zu verdanken haben, daß unsere heimlichen Helden, unsere Frauen und Kinder, unser Hab und Gut von den Schrecken des Krieges verschont geblieben ist.

Der Größe der Danteschuld müssen auch die Opfer entsprechen, die nicht nur vom Staate, sondern auch von der gesamten Bevölkerung zu bringen sind, um diese Schuld einzulösen. In anerkanntester Weise wird allenthalben umfängliche Vorsorge getroffen, um die heimkehrenden Kriegsbeschädigten vor Not und Entbehrung zu schützen.

Muß es da nicht auffällig erscheinen, daß namentlich im öffentlichen Verkehr unseren Kriegsbeschädigten nicht immer diejenige Rücksicht zuteil werden, auf die sie vollberechtigten und wohlverdienten Anspruch erheben dürfen. Wie häufig kann man die Wahrnehmung machen, daß kranken oder verwundeten Soldaten bei Benutzung der öffentlichen Verkehrsmittel nicht mit der wünschenswerten Rücksicht entgegengekommen wird. Ein jeder muß es doch für seine Ehrenpflicht halten, den in ihrer Bewegung behinderten, vielfach schmerzhaft verletzten Kriegsbeschädigten, namentlich bei starkem Andrang, unter Zurücksetzung des eigenen kühnen Hilfsbedürfnisses zu leisten und ihnen unter Verzicht auf die Sorge für die eigene Bequemlichkeit und unter Zurücksetzung der eigenen Wünsche in jeder Hinsicht entgegenkommen zu bewilligen. Das Gleiche gilt im Kampfe um tägliche Brot, im Erwerbsleben, wo sich der Kriegsbeschädigte vielfach sehr im Nachteil gegenüber seinen gefunden Geschäftsfreunden und Arbeitskameraden befindet. Durch Rücksichtslosigkeit konnte er gar in seinem Erwerbe zurück und verliert so vollständig die Lust zum frohen Schaffen und den Trieb zum weiteren Vorwärtsschreiten.

Darum Rücksicht nehmen auf unsere Kriegsbeschädigten! Jeder Einzelne muß an seinem Teile dazu beitragen, seine Dankpflicht zu betätigen und in seinem Kreise in dieser Hinsicht belehrend und anregend wirken.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

wurde der Musikföhrer Louis Ostberg. Sohn des Kaufmanns H. Ostberg, Nobelpflege hier, ferner der Schütze Heinrich Nienhaus in der M.G.-Komp. 2. Res.-Inf.-Regts. 53, Sohn des Herrn August Nienhaus, Böhlensteige 3 hier.

Das Eisene Kreuz

wurde für Tapferkeit im Felde verliehen dem Unteroffizier H. Lueb von hier und dem Grenadier Johann Wolter im Leib-Gren.-Regt. 109.

Beförderung

wurden zum Sergeanten der Unteroffizier Joh. Paas (Scheibentrage), zum Fähnrich der Fahnjunker Unteroffizier Werner Büning von hier.

Vom Zollamt.

Der Oberzolllontröller Koch in Münster wurde in gleicher Eigenschaft nach Bocholt versetzt. Der Oberzolllontröller Schneidewind, Zollinspektor in Essen, wurde zum Oberzolllinspektor in Breden ernannt.

Jugendwache.

Vergangenen Sonntag, den 16. Juni, nachmittags 3½ Uhr, begannen auf dem Übungsplatz der Jugendwehr an der Kaiser Friedrichstraße die Auswärtigenkämpfe zwischen Borken, Ruten und Bocholt. 43 Jungmänner nahmen an den Kämpfen teil. Die erste auch schwerste Übung „Überwindung der Hindernisse“ zeigte gleich, daß unsere Jungmänner Schneidewind und Hindernisse leicht zu nehmen wissen. Recht hart war der Kampf zwischen Borken und Bocholt.

Die Höchstleistung war 25 Sek. Auch bei den anderen Übungen sah man recht gute Leistungen. Hervorzuheben sind „Sandgrabenwettkampf“, Stabhochsprung und 100 Meter Lauf. Zum Endkampf „Staffettenlauf“ standen die 5 besten Läufer jeder Gruppe bereit. Bocholt kam als Sieger mit ungefähr 50 Meter Vorsprung gegen Borken ans Ziel. Bei der Preisverteilung schied Bocholt am besten ab. An weiter Stelle stand Borken. Offenbar geht unsere Jungmannschaft auch bei den Endkämpfen im Monat Juli als Sieger hervor.

Jünglings-Verein St. Joseph.

Für alle Mitglieder vom Jahrgang 1900 findet am Mittwoch Abend 8½ Uhr im Jugendheim eine kleine Abschiedsversammlung statt. Keiner möge dabei fehlen. Auch solche, die in der Fremde waren und nicht mehr Mitglieder des Vereins waren, sind willkommen. Ältere Mitglieder, die bereits entlassen oder noch zurückgestellt sind vom Kriegsdienst, sowie unsere Kriegsfreiwilligen haben ebenfalls Zutritt. Tapfer und treu!

Jubiläum im kath. Arbeiterinnenverein.

Die 25jährige Zugehörigkeit zum Arbeiterinnenverein beging am Sonntag in einer sehr zahlreichen besuchten Versammlung das Vorstandsmittglied Gertrud Büßing. Aus diesem Anlaß bot der Verein sein bestes auf, um die Jubilarin zu ehren. Der Herr Pfarrer hob in einer Ansprache ihre freudige Mitarbeit in den verschiedenen Abteilungen, sowie auch ihr ruhiges, sachliches Wesen und Wirken im Verein lobend hervor. Als besondere Ehrung wurden der Jubilarin vom Vorstand, von der Gesangsabteilung und auch vom ganzen Verein verschiedene Geschenke, u. a. ein schönes Buch, die Heiligenlegenden, ein Blumenkorb und ein herrliches Herz-Jesu-Bild überreicht. Die Gesangs- und Theaterabteilung trug durch besondere sinnreiche Darbietungen viel zur Verschönerung der Feier bei. Nachdem die Jubilarin in herzlichen Worten für all die Geschenke und Ehrungen ihren Dank ausgesprochen, fand die Versammlung ihr Ende.

Unsere verheißene Haupt.

Die Aufführung der Wiener Operetten-Gesellschaft am Montag im Schützenhause gestaltete sich zu einem heiteren — Standesabend. — Schon vor Beginn der Vorstellung zeigte es sich, daß die Leitung in schlechten Händen lag. Die ungeordnete Platzverteilung führte zu unangenehmen Szenen. Als sich dann mit halbländiger Verspätung der Vorhang hob, bot die Szenerie gleich ein Bild wahrer „Bühnenfäulnis“. In einem Schmierentheater hätte es nicht schlechter aussehen können. Und nun das Spiel! „Budding in Frankreich“, eine Operettenposse mit Gesang und Tanz, ließ die „Künstler“ zur vollen Geltung kommen. Geradezu Unglaubliches wurde da einem kunstliebenden Publikum geboten. Der Gesang war völlig talentlos, der Tanz ein schamloses Geklüppe. Ein Teil des Publikums quittierte denn auch diese Leistungen mit eiliger Flucht. Dann kamen Einlagen, Gesangsvorträge. Noch echte Friedensware! Schmäder, die heute keine Drehscheibe mehr spielt. Doch das Publikum war jetzt in Stimmung. Kaushöfer „Beifall“ reizte die Künstler immer wieder zu neuen, glanzvolleren Leistungen, vielfach lebhaft unterstützt von kunstverliebenden Zuhörern. Selbst der riesige Vogel und sein harter Abstammung im Hintergrunde des Saales schien aufmerksam geworden zu sein. Er redete mächtig den Hals und begleitete mit „Piep, Piep“ gar lustig die Refrains. Alles war dann munter. „Tränen wurden gelöscht.“ Selbst ein aufstrebender Registrator, der mit düsterem Pathos düstere Dramatik zum Vortrag brachte, konnte keinen Stimmungsumschlag herbeiführen. Und nun erst die Schlussaufführung. Der „Eiserne Koffer“ spielte. Er spielte tapfer, ohne Ermüdung. Er spielte unter Aufsicht des ganzen Saals, er spielte noch, als die Zuhörer schon nicht mehr denken konnten, er spielte noch, als sich der Saal schon leerte. Zum Schluss auf der Bühne ein gemeinsamer Schwur. Im Saale, auf dem Platz, an der Spitze ein brausendes Bravo, der Vorhang fiel, die Vorstellung war zu Ende. ... Schabel! Die Direktion hatte gehalten, was sie versprochen. Es war ein gemächlicher Abend. — Doch noch eine Frage: Wie ist es nun möglich, daß eine Wandertuppe solcher Qualität ein kunstliebendes Publikum in der Weise „brandstiftet“ kann? Geradezu unverständlich ist es, nach hochtönender Ankündigung mit solchen Darbietungen aufzuwarten. Wie ist es überhaupt möglich, daß im Schützenhause solche literarische Mafkulatur und Bühnenschund zum Vortrag gelangen kann? Schon früher sind wir gezwungen gewesen, gegen minderwertige theatralische Aufführungen im Schützenhause Einspruch zu erheben. Das am Montag Gebotene spottet nun aber jeder Kritik. — Ein zweites Mal dürften die Bocholter Bürger solches nicht mit gesundem Humor hinnehmen. Sie verlangen mit Recht, daß die Bühne im Schützenhause auch wirklich ihrer künstlerischen Bestimmung dient und nicht, wie bisher, ohne jede Vorprüfung, jeder Schmiere freigegeben wird. Mögen die am Montag zum Besten gegebenen „Operetten-Kammerspiele“ der letzte Reinfall in Bocholt gewesen sein.

Reichsteibrotmarken.

Auf eine in Kürze ersolgende Neugestaltung der auf insgesamt 50 Gramm Gebäud lautenden Marken infolge Wegfall der 10-Gramm-Markensorte sei hierdurch aufmerksam gemacht. Technische Schwierigkeiten, insbesondere die Beschaffung der Nummerierwerke, machen es erforderlich, die 10-Gramm-Markensorte der auf insgesamt 50 Gramm lautenden Reichsteibrotmarken wegzulassen zu lassen. Dadurch wird eine Umgestaltung der Marken bedingt. Der kleine schwarze Reichsadler erscheint am linken Rande. Die Wertangabe unter dem Worte „Reichsteibrotmarke“ wird anstatt „40 Gramm Gebäud“ künftig „Fünftig Gramm Gebäud“ lauten. Endlich werden die 50-Gramm-Markensorten um 1 Zentimeter schmaler gehalten. Die in Bapen und Württemberg zur Ausgabe gelangenden Marken werden nicht von denen in den übrigen Bundesstaaten nicht mehr unterscheiden. Durch die Umgestaltung wird die Gültigkeitsdauer der bisherigen mit 10-Gramm-Markensorten versehenen 50-Gramm-Marken nicht berührt. Sie bleiben also neben den Marken ohne 10-Gramm-Markensorte dauernd gültig.

Rein Buchenlaub als Tabakerf?

Zur Streckung unserer auf die Reize gehender, Roh-tabakvorräte sind bekanntlich eine ganze Reihe von Tabakerfsmitteln zugelassen, die sogar teilweise einen hohen Prozentsatz in dem fertigen Zigaretten ausmachen dürfen. Zu ihnen gehört auch das Buchenlaub, das dem Rauchtabak zugelegt werden darf. Diese weitgehende Verwendung von Laub hat sich jedoch als nicht durchführbar herausgestellt. Die Minibere Zentrale für den Seeresbedarf hat jedoch den Rauchtabakfabrikanten die Mittelteilung zugehen lassen, daß die Verwendung von getrocknetem Buchenlaub zur Tabakmischung für Seereslieferungen nicht mehr statthaft ist. — Offenbar bleibt auch die „Zivilraucher“ von diesem Kraut verschont.



Plötzlich und unerwartet erhielten wir die tieferschütternde Nachricht, daß unser ältester, lieber, hoffnungsvoller, unvergeßlicher Sohn, Bruder, Neffe, Vetter, mein lieber, unvergeßlicher Bräutigam, der

Ersatz-Reservist

Heinrich Stenneken

im Res.-Inf.-Regt. 218, 3. Komp.,

den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat. Er starb am 3. Juni 1918, frühmorgens 5,15 Uhr bei den heissen Kämpfen durch einen Granatsplitter getroffen, im Alter von 24 Jahren, nachdem er den Krieg fast von Anfang an mitgemacht hatte. Er liegt am Wegeande begraben.

Die Seele des lieben Verstorbenen wird dem Gebete der Gläubigen, besonders dem Priester am Altare empfohlen.

In tiefer Trauer:

Gerhard Stenneken,
Josefine Stenneken

geb. van Eß,

Josef Stenneken,
Elise Stenneken,
Bernhard Stenneken,
Wilhelmine Stenneken,
Franz Stenneken,
Willy Stenneken,
Johanna Niehaus als Braut
und Familie Wilhelm Niehaus.

Bocholt, östlicher und westlicher Kriegsschauplatz, Duisburg, Düsseldorf, Rhede, Crommert, Dingden und Holland, den 19. Juni 1918.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Freitag dem 21. d. M. morgens 7½ Uhr in der St. Georgskirche, wozu Verwandte und Bekannte freundl. eingeladen werden.

Ein kurzer Traum warst du nur für die Deinen,
Die all ihr Glück auf dich gebaut.
Wir können nicht an deinem Grabe weinen.
Die Hoffnung auf ein Wiedersehen ist uns geraubt.
Und sollten einst die Friedensglocken klingen,
Die Sieger jubelnd in die Heimat rufen,
Dann werden heiser unsere Tränen fließen.
Und traurig müssen wir zur Seite stehen.



Schmerz erfüllt erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter, hoffnungsvoller Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Neffe und Vetter, der Grenadier

Hermann Gebbing

im Grenadier-Regt. 261, 6. Komp.,
Inhaber des Eisernen Kreuzes,

den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat. Er starb infolge eines Kopfschusses am 29. Mai 1918 im 21. Lebensjahre.

Wir bitten, der Seele des Verstorbenen recht oft im Gebete zu gedenken.

Die trauernde Mutter nebst Geschwistern.

Liedern, Bocholt, westlicher Kriegsschauplatz, den 18. Juni 1918.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Freitag, dem 21. Juni, morg. 8½ Uhr in der St. Georgskirche, wozu Verwandte, Bekannte und Freunde, sowie die ganze Gemeinde freundl. eingeladen werden.

Nachruf.



Am 28. 5. 1918 fiel an der Spitze seines Zuges unser lieber Kamerad

Anton Hoehrath

Vizefeldwebel d. Res.

Wir betrauern den Dahingegangenen als einen treuen, pflichtfertigen Kameraden und werden stets seiner gedenken.

Im Felde, den 9. 6. 1918.

Unteroffizier-Korps,

1. M.-G.-K., I.-R. 159.



Das Jahres-Seelenamt

für den auf dem Felde der Ehre gefallenen

Johann Hagedorn

findet statt am Freitag morgen 8 Uhr in der Liebfrauenkirche, wozu freundl. eingeladen wird.

Kath. Gesellenverein
Bocholt.



Unser Verein betrauert den Tod seines treuen Bräutigams, Mitgliedes, des Hülfsers

Bernhard Wegener

Hülfs-Regt. 30, 8. Ap.

der auf dem westl. Kriegsschauplatz am 28. Mai 1918 für sein Vaterland starb.

Wir werden ihm ein treues Gedenken bewahren.

Am Donnerstag, dem 20. Juni morgens 8½ Uhr

in der St. Georgskirche, wozu unsere Ehrenmitglieder und Mitglieder

einladend, Der Vorstand.

Modistin!

Tüchtige 1. Arbeiterin nach auswärts für bauernd gesucht. Meldungen an

Hugo Kesting,
Bocholt, Königsstr.

Saubere, fleißiges

Mädchen

für halbe Tage gesucht. Zu erfragen

Bismarckstraße 17.

Mädchen

von 14 Jahren, welches schon auf dem Lande war, sucht Stellung auf dem Lande.

Mäheres in der Geschäftsstelle.

2 Blaharbeiter

und

2 Arbeiterinnen

sofort gesucht.

Wilhelm Tepasche,

Holzschlößchen,
Habe.

Bader und

Lagerarbeiter

gesucht.

Wolterin & Co.

15 Arbeiter

oder kräftige Burken

gesucht.

Wegener, Hünenhofstr.
Bocholt 8. 2. 1918.

Die glückliche Geburt eines prächtigen

Mädchens

zeigen hocheifreut an

Max Friede und Frau.

Bocholt, den 18. Juni 1918.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schmerzlichen Verluste unseres lieben Sohnes und Bruders, sagen wir allen Verwandten und Bekannten hiermit aufrichtigen Dank:

Bocholt, den 18. Juni 1918.

Familie Helmr. Rils,

Langenbergstraße.

Für die uns anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Sohnes und Bruders, meines lieben Bräutigams, des Landsturmmannes

Heinrich Welbers

erwiesene Teilnahme sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

Anholt,

Familie Joh. Welbers,
Maria Driever als Braut.

Heugras-Verkauf.

Am Donnerstag, dem 20. Juni ds. Js.,
vormittags 10 Uhr anfangend,

werde ich im Auftrage des Herrn Viktor Silberstein in der Weide am Pflanzhof

das volle Heugras

(500 Ruten) in Parzellen auf Kredit gegen Bürgschaft verkaufen

Bocholt, den 14. Juni 1918.

Moritz Hausmann,

Auktionator, Weiden 665.

Gras-Verkauf.

Am Freitag, dem 21. ds. Mts., vormittags 10 Uhr,
sollen auf Ebertshof in Nordbrod

ca. 3500 Ruten

und am Donnerstag, dem 27. ds. Mts., vorm. 10 Uhr,
dieselbst auf Stammshof

ca. 4000 Ruten schönes Heugras

meistbietend auf Kredit verkauft werden.

Dünden. W. Ritters.

Brennholz

preiswert abgegeben. Auf Wunsch karrenweise
frei Haus.

Stern & Löwenstein.

Apollo-Theater

Großer Prachtspielplan

Mittwoch und Donnerstag

Drei große Monopol-Schlager

Die Frau mit den zwei

Seelen

Ein psychologisches Drama in einem Vorspiel und drei

Acten von Arthur Robinson mit

Su Gend in der Hauptrolle

Benjion Trudchen

Auffspiel in drei Acten

Verfaßt und inszeniert von William Starhol Potogra-

phie Adolf Günter.

In der Hauptrolle Rita Clernont und Erna

Mertj.

Verbrannte Flügel.

Gegeistertes und spannendes Drama in vier Acten

Regie Arthur Wallin.

In der Hauptrolle Mary Bette.

Ausschub für Konsumenteninteressen

Am Donnerstag, dem 20. Juni, abends 8½ Uhr:

Bersammlung im Vindenhof.

Tagessordnung:

Ernährungs- und Bekleidungsfrage; Mietssteigerungen

durch den hiesigen Haus- und Grundbesitzverein.

Die Mitglieder der dem Ausschub angeschlossenen Mittel-

standsorganisationen, Arbeitervereine, Gewerkschaften, Konsum-

vereinsmitglieder usw. sind zu der Bersammlung sehr eingeladen.

Auch Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Kochen ohne Feuer!

Kochkisten

verschiedener bewährter Systeme, mit
und ohne Töpfe a 45, 58, 78 Mark.

Alleinverkauf

des bewährten

Reform-Selbstkodiers

mit drei Töpfen.

M. Mühlfelder

Bocholt

Ostermarkt.

Stadtverwaltung im Münsterlande

sucht für baldigst einen

jungen Gehilfen

zur Führung des Tagebuchs, Meldewesen usw. Fertigkeit im

Maschinenschriften erforderlich.

Schriftliche Angebote mit Zeugnissen, Lebenslauf und Ge-

haltsansprüchen unter C. Nr. 1752 umgehend erbeten.

Gelernter Dreher

für dauernde Beschäftigung gesucht.

Gebr. Braunschweig.

Weber und Weberinnen

gesucht.

Weberei Herding.

Von grosser Wichtigkeit für's Auge

ist es, selbst eine passende

Brille oder Kneifer

anzuschaffen oder damit zu

wechseln.

Bei Bedarf in guter Aus-

führung zu haben bei

A. Bauhuis, Optiker, Bocholt.

Ravard-Kirchstr.-Ecke.

Bäuerliche Bezugs- und

Absatzgenossenschaft

M u s s m.

Bestellungen und Bezahlungen

der Waren finden von heute ab

in der Wohnung des Herrn

Lehrers Engel statt.

Dingert für den Monat

August kann jetzt schon bestellt

werden

Buntglaspapier

helle und dunkle Muster

sowie uni, blau, zum Ab-

blenden der Fenster

empfehlen

Julius Höing.

Ein gut erhaltenes, vollständ.

Bett, kleiner Koch-

herd, sowie Tisch

und einige Stühle

auf sofort zu kaufen gesucht.

Bernhard Klein-Sittich,
Bocholt 108 a.

Glude mit 12 Ruten

und 1 Kaninchen

(Belg. Riesen) zu verkaufen

Eckert, Nordallee 24.

Kettchen

mit mehreren Anhängern u

verloren.

Rückes in der Geschäftsstelle.

Arbeiter-Verein

St. Paulus.

Donntag, den 23. Juni:

Patronsfest.

Morgens 7½ Uhr: St. Messe

und Generalkommunion.

11½ Uhr: Empfang.

Es wird nachdrücklich an die

Sterbegelder erinnert.

Nachm. 5 Uhr: Festbankett

mit Predigt.

6 Uhr: Monatsversammlung

mit Vortrag

Montag 8 Uhr: Hochamt

für die lebenden und ver-

storbenen Vereinsmitglie-

der, besonders für die im

Kriege Gefallenen.

Der Vorstand.

Jünglings-Verein

St. Joseph.

Jahrgang 1900

versammelt sich vollständig

Mittwoch 8½ Uhr.

Der Präses.

Ein Scha bod

entlaufen.

Wiederbringer erd. Belohnung.

Bernhard Hammers,

Wardingholt.

Amth

47. 30

3000

Die Sch

Die Sch

Die Sch

Die Sch

Die Sch

Die Sch

Die Sch

Die Sch

Die Sch

Die Sch

Die Sch

Die Sch

Die Sch

Die Sch

Die Sch

Die Sch

Die Sch

Die Sch

Die Sch

Die Sch

Die Sch

Die Sch

Die Sch

Die Sch

Die Sch

Die Sch

Die Sch

Die Sch

Die Sch

Die Sch

Die Sch

Die Sch

Die Sch

Die Sch

Die Sch

Die Sch

Die Sch</